

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 244. — 1914.

Weilburg, Montag, den 19. Oktober.

66. Jahrgang.

Zu den Kämpfen in Belgien.



Die heutige photographische Aufnahme zeigt einen
Stadt Gant, die nach erbitterten Kämpfen von
deutschen Truppen jetzt besetzt ist.

Amtlicher Teil.

Öffentliche Bekanntmachung, betreffend die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Zur Musterung und Aushebung der unausgebildeten
Landsturmpflichtigen finden zu den hierunter angegebenen
Terminen die Kreis-Ersatz-Kommission statt. Sämtliche
Landsturmpflichtigen haben sich unverzüglich zu diesem Termin
in dem von den Ersatzbehörden erhaltenen Entscheidungen
(Landsturmpflichtigen usw.) pünktlich zu stellen, widrigenfalls sie
den gesetzlichen Strafen verfallen.

Die Musterung und Aushebung findet in Weilburg
am Marktplatz statt.

Es haben sich zu stellen alle Landsturmpflichtigen,
welche in den 10 Jahren 1885 bis einschließlich 1894 ge-
wöhnlich dem Heere oder der Marine, auch nicht der Er-
satzkommission angehören und zwar zu folgenden Terminen:

Freitag, den 23. d. Mts., vormittags
10 Uhr, die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1890 bis
einschließlich 1894.

Samstag, den 24. d. Mts., vormit-
tags 10 Uhr, die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge
einschließlich 1889.

Diejenigen im Musterungstermin sind befreit:
1. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körper-
licher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich aus-
gesprochen sind und sich hierüber durch Ausmusterungs-
bescheinigung nachweisen können.

2. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der
Ersatzkommission für die Dauer ihres Aufent-
halts im Ausland ausdrücklich von der Befolgung
des Gesetzes entbunden sind.

3. Die zu einem geordneten und gesicherten Betrieb
der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der mili-
tärischen Fabriken unbedingt notwendig festgestellten Be-
schäftigten, soweit dieselben ihre Un-
tauglichkeitsbescheinigung bereits der Ersatzkommission
vorlegen haben, oder im Termin durch ihren Bürger-
meister vertreten lassen.

4. Genußkranke, Blödsinnige, Krüppel, welche keine
Musterungsbefähigung besitzen, sind vom persönlichen Er-
satzkommission befreit, die Bürgermeister haben aber über
die Befreiung der erwähnten Personen im Muster-
ungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

5. Diejenigen, welche im Musterungstermin die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise
der Ersatzkommission vorzulegen:

1. Diejenigen, welche
mit Zuchthausstrafe bestraft bezw. verurteilt sind,

b. durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Ma-
rine entfernt sind,

c. mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft
sind, solange sie unter der Wirkung der Ehrenstrafe
stehen,

haben Bescheinigung ihrer Bürgermeister über die erlitte-
nen Bestrafungen vorzuzeigen, soweit letztere nicht schon
aus den Militärpapieren ersichtlich sind.

2. **Unabkömmliche Beamte**, soweit sie nicht zu dem oben
unter III angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeits-
bescheinigungen vorzuzeigen, welche vom Chef derjenigen
Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte
angestellt ist.

3. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerb-
licher Verhältnisse Ansprüche auf Zurückstellung und Klassi-
fikation zu haben glaubt, hat selbst oder durch den Bür-
germeister eine von letzterem ausgestellte vorschriftsmäßige
Reklamation vorzulegen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf die vom
Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Auf-
ruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vor-
schriften Anwendung finden, und daß die Ausgerufenen in-
besondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstraf-
ordnung unterworfen sind.

Eine besondere Vorladung erhalten die Landsturmpflichtigen nicht, die Beorderung erfolgt vielmehr durch
diese, sowie die von den Herren Bürgermeister zu erlas-
sende ortsübliche Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen haben in körperlich reinem
Zustande und in reiner Wäsche, auch nüchtern zu er-
scheinen. Die Herren Bürgermeister sind hierfür mitverant-
wortlich.

Brotlose Landsturmpflichtige, welche bei der Muster-
ung für selbstdienfähig befunden werden und sofortige
Einstellung wünschen, haben dieses bei der Musterung zu
melden.

Bei der Musterung haben die Herren Bürgermeister
hier anwesend zu sein oder, wenn durchaus notwendig, sich
durch solche Personen hier vertreten zu lassen, welchen die
Landsturmpflichtigen des Ortes genau bekannt sind.

Weilburg, den 17. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.
L. v. g.

I. Nr. 765. Cassel, den 25. September 1914.

Der Gesamtvorstand der Landesversicherungsanstalt
Hessen-Nassau hat mit Zustimmung des Vorstandes des
Aussschusses und vorbehaltlich der nachträglichen Geneh-
migung seitens des Gesamtausschusses unter dem 17. Sep-
tember 1914 aus Anlaß des ausgebrochenen Krieges und
in Gemäßheit des § 1274 der Reichsversicherungsordnung
nachfolgenden Beschluß gefaßt:

„Zur Förderung der öffentlichen Gesundheit und
zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger
durch den Krieg hervorgerufenen und die öffentliche
Gesundheit gefährdender Notstände sollen den Ge-
meindeverbänden zu 4 % verzinsliche Darlehen an-
geboten werden, soweit die Mittel hierzu lombard-
weise bei der Kriegsdarlehnskasse beschafft werden
können. Diese Darlehen sind innerhalb zweier Jahre
nach dem Friedensschluß an die Landesversicherungs-
anstalt zurückzahlen. Ist die Rückzahlung bis zu
diesem Zeitpunkt einem Gemeindeverbande nicht mög-
lich, so sind von diesem Zeitpunkt ab der Landes-
versicherungsanstalt die entstehenden Mehrzinsen zu
vergüten.“

Soweit die Gemeindeverbände sich die Mittel zur
Bekämpfung von den durch den Krieg hervorgerufenen
Notständen selbst beschaffen, kann ihnen ein Zu-
schuß zur Verzinsung ihrer Anleihen gegeben werden.“
Indem wir hiervon Kenntnis geben, bemerken wir
zur Ausführung noch das Folgende:

An und für sich würde nach dem Wortlaut des Be-
schlusses es auch gestattet sein, mit den einzelnen Gemein-
den Darlehensverträge abzuschließen, das läßt sich aber
schon aus dem Grunde nicht durchführen, weil alsdann
die Darlehenssicherheit einer jeden einzelnen Gemeinde an
den Hand der letzten Gemeinderrechnung nachgeprüft wer-
den müßte und hierzu dem Vorstande mit Rücksicht auf
die Einziehung zahlreicher Beamten zu den Jahren nicht
das notwendige Personal zur Verfügung steht, auch bei
der Eilbedürftigkeit der Geldbeschaffung hierdurch viel zu
viel Zeit verloren werden müßte.

Wir haben uns deshalb entschlossen, abgesehen von
den großen Stadtgemeinden Cassel, Hanau, Frankfurt a.
M. und Wiesbaden, nur mit den Kreisverbänden in einen
Darlehensverkehr aus Anlaß des Krieges zu treten. Hierzu
bestimmt uns auch der Umstand, daß die Entscheidungen,
namentlich der kleineren Gemeinden doch wohl auch einer

Nachprüfung nach der Richtung hin bedürfen, ob die in
Aussicht genommenen Maßnahmen zweckentsprechend sind,
und auf die Dauer die Gemeinde nicht zu stark belasten.
Schon aus diesem Grunde ist deshalb die Vermittelung
der Darlehenswünsche der Gemeinden durch die Kreisver-
bandsbehörde erwünscht. Um andererseits aber auch mit den
Kreisverbänden und den großen Städten den Darlehensver-
kehr praktisch und zweckentsprechend zu gestalten, möchten
wir vorschlagen, daß aus Anlaß des Krieges und zur Be-
friedigung der durch den Krieg hervorgerufenen Kredit-
bedürfnisse diejenigen Stellen, welche den Kredit der Lan-
desversicherungsanstalt in Anspruch nehmen wollen, zu
diesem Zwecke mit uns in ein **Kontokorrentverhältnis** ein-
treten, welches je nach Bedarf auf die Stadtkasse, Kreis-
kommunalkasse oder Kreisparlasse übertragen werden könnte.
Die Einrichtung des Kontokorrentverkehrs hat den großen
Vorteil, daß im Gegensatz zur Uebernahme von Darlehens-
verpflichtungen durch eine einmalige Schuldurkunde die
Schuldsumme nicht alsbald befristet zu werden braucht, son-
dern je nach dem Geldbedarf auch erhöht werden kann,
und daß umgekehrt auch die Rückzahlung jederzeit und ohne
große Formalitäten leicht bewirkt zu werden vermag.

Sollte die dortige Stelle gewillt sein, unseren Kredit
in Anspruch zu nehmen und zur Einrichtung des Konto-
orrentverkehrs die Zustimmung seitens der in der Städte,
Kreis- oder Landgemeinde-Ordnung vorgesehenen Stadt-
und Kreis-Organisationen und die Genehmigung der Auf-
sichtsbehörde erforderlich sein, so stellen wir ergebenst an-
heim, die entsprechenden Beschlüsse mit tunlichster Beschleu-
nigung alsbald herbeizuführen.

Der Gesamtvorstand stellt aber seinen billigen Kredit
keineswegs für alle durch den Krieg notwendig gewordenen
Maßnahmen zur Verfügung, vielmehr ist die Kredit-
gewährung nach dem mitgeteilten Beschluß **ausdrücklich be-
schränkt auf Maßnahmen zur Förderung der öffentlichen Gesund-
heit und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstigen durch
den Krieg hervorgerufenen und die öffentliche Gesundheit gefähr-
dender Notstände**. Dabei bemerken wir, was die Frage der
Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anbelangt, noch ganz
ausdrücklich, daß wir unseren Kredit nur für solche Maß-
nahmen zur Verfügung stellen, welche darauf hinausgehen,
für die Arbeitslosen **Arbeitsgelegenheit, also mit anderen Worten
Notstandsarbeiten zu beschaffen**. Unser Kreditanerbieten be-
zweckt also, die Gemeindeverbände zu veranlassen, Notstands-
arbeiten jeder Art in die Wege zu leiten, auch besonders solche
Arbeiten, welche an sich notwendig, aber vielleicht erst für
spätere Zeiten in Aussicht genommen waren. Unsere Kre-
dite sollen unter keinen Umständen dazu dienen, lediglich
die Mittel dazu zu verschaffen, daß den Arbeitslosen bare
Geldunterstützungen und nicht etwa bezahlte Arbeitsge-
legenheit gegeben werden.

Dementsprechend erlauben wir, bei Anforderungen von
Krediten ausdrücklich anzugeben, für welche Zwecke die
Summen verwandt werden sollen. Eine nachträgliche Nach-
barmachung für andere als mitgeteilte Maßnahmen ist
unzulässig.

Eine Höchstgrenze des einer einzelnen Stadt oder einem
einzelnen Kreise zur Verfügung zu stellenden Kredits haben
wir vorläufig nicht festgesetzt, aber wir machen schon jetzt
darauf aufmerksam, daß wir den einzelnen Kreisen und
Städten einen unbegrenzten Kredit keinesfalls zu geben in
der Lage sind, denn unsere Kreditgewährung hat ihre Grenzen
einmal in der beschränkten Möglichkeit, durch Lombardierung
unserer Wertpapiere bei der Kriegsdarlehnskasse uns Geld-
mittel zu beschaffen, und weiter dürfen die Verluste, die
wir durch Tragung des Zinsunterschiedes zwischen 4 %
und dem Prozentsatz der Kriegsdarlehnskasse erleiden, ge-
wisse, vom Reichsversicherungsamt festgesetzte Höchstgrenzen
nicht übersteigen.

Um nun einen Ueberblick zu gewinnen, in welchem
Umfange überhaupt unser Kredit in Anspruch genommen
werden wird und um weiter nötigenfalls den Kredit für
die einzelnen Städte und Kreise im Höchstbetrage festlegen
zu können, erlauben wir um möglichst baldige Mitteilung,
ob und in welchem Umfange dortseits Darlehensanträge zu
erwarten sind. Den einzelnen Gemeinden, soweit sie nicht
selbständige Kreise bilden, muß es überlassen bleiben, in
Zukunft ihren Kreditbedarf durch Vermittelung der zustän-
digen Kreisbehörde bei uns anzumelden.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
Riedesel Freiherr von Eisenbach, Landeshauptmann.

J. Nr. II. 6120. Weilburg, den 16. Oktober 1914.
Wird veröffentlicht. Etwa beabsichtigte Arbeiten und
Kreditbedarf ist umgehend spätestens aber bis zum 25. d.
Mts. hier anzumelden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
L. v. g.

I. 5558. Weillburg, den 17. Oktober 1914.
Die Herren Bürgermeister des Kreises,
welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 1. ds.
Mts. J. Nr. I. 5306 (Kreisblatt Nr. 231) betreffend: An-
bringung von sichtbaren Richtungsstafeln und Ortsnamen, im
Rückstande sind, werden an die umgehende Erledigung er-
innert.
Der Königliche Landrat.
L. v. R.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober nachmittags:

In Brügge und Ostende ist reiches Kriegsmaterial er-
beutet worden, unter anderem eine große Anzahl Infanterie-
Gewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Er-
eignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Swalki verhielten sich die Russen
am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt
eingebrochenen Gefangenen erhöhte sich auf 4000, ebenso
wurden noch einige Geschütze genommen. Die Kämpfe
bei und südlich Warschau dauern fort.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober vormittags:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige
Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist un-
verändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen
in der Gegend von Lyck im Vorgehen. Der Kampf bei
und südlich Warschau dauert an.

Berlin, 18. Okt. (B. B. amtlich.) Am 17. Oktober
nachmittags gerieten unsere Torpedobote S. 115, S. 117,
S. 118, S. 119 unweit der holländischen Küste in Kampf
mit dem englischen Kreuzer Undantled und 4 englischen
Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden
die deutschen Torpedobote zum Sinken gebracht, und von
ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs
von Behndt.

Ganz Belgien in deutschen Händen.

Der deutsche Siegeszug durch Belgien glich einem
kühnen Fluge. Fünf Tage nach der Besetzung Antwerpens
befand sich Belgien mit seiner England gegenüber gelegenen
Nordseeküste in unserem Besitz. Deutsche Truppen sollen
bereits über Ostende hinaus auf französisches Gebiet vorge-
drungen sein und vor der französischen Seefestung Dün-
kirchen stehen.

Holländische Blätter berichten über den deutschen
Siegeslauf. Da das Gros des Heeres der Verbündeten,
nicht etwa die flüchtige einstige Antwerpener Besatzungs-
armee, nach Süden abgezogen war, begegneten die deutschen
Truppen auf ihrem Vormarsch von Antwerpen nach Ostende
meistens nur geringem Widerstande. Die 55000 Ein-
wohner zählende altberühmte Stadt Brügge wurde kampflös
genommen. Das gleiche gilt von dem Weltbade Ostende,
mit seinem regelmäßigen Dampferverkehr nach England
hinüber. Auch Roubaix wurde ohne Schwierigkeiten von
unseren Truppen genommen. Heftigere Kämpfe gab es
dagegen um Yssel oder Ylle, wie es die Franzosen nennen.
Vom Sonntag bis zum Dienstag Abend wurde um diese
französische Stadt, die sich seitdem in unserem Besitze be-
findet, heftig gekämpft. Zwei Tage und drei Nächte hatte
die Stadt den Angriffen unserer Truppen getrotzt. Die Be-
völkerung war bereits nach allen Himmelsrichtungen hin
geflüchtet, als um Mitternacht auf dem Stadthause die
weiße Flagge gehißt wurde. Am Mittwoch früh marschierten
die Deutschen mit Ruß in die brennende Stadt. Mit
Hilfe der deutschen Soldaten wurde das Feuer gelöscht.
Der Stadteil zwischen dem großen Bahnhof und der
Vorstadt ist verwüstet. Die Kirche selbst hat durch
Feuer gelitten. Der Kunstpalast wurde durch Bomben be-
schädigt.

Englands Furcht vor einem deutschen Angriff.
Die schnelle, mit starken Streitkräften durchgeführte Be-
setzung der belgischen Küste durch unsere Truppen erregt in

England die Besorgnis vor einem bevorstehenden deutschen
Einfall. Der Vormarsch der Deutschen ist unaufhaltsam.
Die französischen und englischen Marineabteilungen, die sich
in Ypern festgesetzt hatten, um das ungefähre Vordringen
der Deutschen aufzuhalten, wurden hinweggeführt. Daß die
schöne Stadt, die unbefestigt ist, infolge des militärischen
Widerstandes gerade so wie das gleichfalls unbefestigte Lille
beschoffen werden mußte, ist bedauerlich, aber durch die mili-
tärische Notwendigkeit geboten gewesen, und nicht unsere
Schuld. Ob es der flüchtigen Antwerpener Besatzungs-
armee gelungen ist, hinter Veurne unmittelbar an der Küste
Frankreich zu erreichen und in Dünkirchen Aufnahme zu
finden, wie Londoner Meldungen behaupten, ist noch fraglich
und offenbar ausgemacht, wenn die Nachricht zutrifft,
daß die deutsche Vorhut bereits vor Dünkirchen eingetroffen
ist. Die Londoner Blätter sprechen jedenfalls in Ausdrücken
ernster Besorgnis von der Möglichkeit eines deutschen An-
griffs. Bei seiner ungeheuren Stärke, so sagen sie, könnte
Deutschland ganz bequem eine Viertelmillion Truppen
nach England hinüberwerfen. Die Seeverteidigung Eng-
lands aber biete bei dessen langausgedehnter Küste große
Schwierigkeiten. Englands Landtruppen ständen in Frank-
reich. Die deutschen Unterseeboote, Minen und Zepeline
seien eine schwere Gefahr, England müsse sich auf das
Äußerste gefaßt machen.

In der Hauptschlacht an der Weichsel stehen Mil-
lionen in Waffen, zum Teil angelehnt an die stärksten
Waffenplätze der Staaten. Darum wird das Ringen, wie
Major a. D. Morath im „B. L.“ ausführt, blutig werden.
Sumpfstrecken vergrößern die Hindernisse für Führung und
Kampf. In breiten, ungepflügten Wäldern entstehen
Schwierigkeiten für die Übersicht, und ein vernachlässigtes,
spärliches Wegenetz beeinträchtigt die Schnelligkeit der
Operationen. Aber auch zur Überwindung solcher Schwierig-
keiten hat die moderne Kriegsführung die Mittel ge-
schaffen. Schon bauen hinter der Front die Kolonnen
Schienenstränge und Wege.

Wo stehen die Russen? Mit acht Armeekorps oder
320000 Mann versuchten sie einen Vorstoß aus der Linie
Zwangerod—Warschau „über die Weichsel“. Sie scheinen
also nicht westlich des Stromes geblieben zu sein. Dort
würden wir sie strategisch bald bezwingen haben. Aber
auch die Stellung hinter dem Strom ist nicht unüberwind-
lich. Ihren rechten Flügel lehnen die Russen an das
Festungsdreieck Warschau—Nowogeorgijewsk—Begrze an, ihre
Mitte an Zwangerod an. Letzteres ist als Festung nur
schwach und kann einer russischen Verteidigung, die am
geringwertigen Schutzeobjekt steht, zum Nachteil werden.
Wichtiger sind die Stützpunkte des rechten Flügels. Das
von den drei genannten Festungen gebildete Dreieck hat
einen Umfang von 130 Kilometern. Eine Umschließungs-
armee müßte sehr groß sein, jedoch erließe sich die Wirkung
unserer schweren Artillerie schon vor Antwerpen solche
Kraftleistung. Der Schutzeck gegenüber sind die
Werke des Weichseldreiecks nur schwach, wenn sie auch durch
moderne Geschütze in großer Zahl vertheidigt werden. Arbeit,
Entbehrungen und Opfer wird es geben; auf dem ein-
mütigen Zusammenwirken aber der verbündeten gleichwer-
tigen Heere beruht der strategische Erfolg zwischen Warschau
und den Karpaten.

Die Holländer wehren sich! Ungestraft haben unsere
Feinde, England an der Spitze, bisher das neutrale Holland
taufendmal herausgefordert, ohne daß sich die ruhigen
Holländer von berechtigtem Zorn hätten hinreißen lassen.
Jetzt haben aber die Engländer eine schändliche Be-
leidigung diesem aufrichtig um seine Neutralität bemühten
Staate zugefügt und zum ersten Mal empört er sich gegen
diese Unverschämtheiten. Englische Zeitungen schreiben
nämlich unüberhöht, daß Seeland, welches mit Holland
das Herz der Niederlande bildet, von England ange-
kauft und an Belgien gegeben werden müsse, ja, der
Friede solle nur unter der Bedingung zustande kommen,
daß Holland Seeland an Belgien abtrete! Das würde
also nichts anderes bedeuten, als Holland mitten im Frie-
den um einen Teil seines Landes zu veranlassen!

Die Engländer wissen natürlich selbst, daß dieser Van-
ditenstreich nicht ohne weiteres ausführbar ist, sie wollen
aber dadurch bezwecken, daß Holland zu den Waffen
greift, weil, wie sie selbst gestehen, seine Neutralität für
England keine Hilfe, sondern eine Belästigung vorstelle. Die
holländischen Blätter nennen dieses Verhalten Englands eine
schamlose Beleidigung eines neutralen Staates und rufen
alle anderen neutralen Staaten zur Kenntnisnahme dieses
geplanten Gewaltstreiches auf. Es bleibt abzuwarten, ob
diese Herausforderung Hollands durch die englische Presse,
die nur unter Zustimmung der englischen Regierung erfolgt
sein kann, ein diplomatisches Einschreiten der hollän-
dischen Regierung zur Folge haben wird.

liefern; aber ich denke mir, wenn Du weißt, daß Du ihm
dermaleinst verwandt werden sollst, so ist's doch noch was
anderes. Du wirst auch sonst nach ihm ausschauen und das
Neueste tun, Deiner kleinen Nelly ihren lieben Schatz zu
erhalten.

Juliane legte der Schwester Schreiben nieder. Ein selb-
amer Ausdruck stand in ihren ersten schönen Zügen.

Daß Nelly sie erst daran gemahnte!

Wußte sie wirklich nicht, Juliane gab den letzten Bluts-
tropfen her für ihren Bruder Achim?

Nein, nein — weder die kleine, noch sonst ein Mensch
ahnte das tiefe starke Gefühl in ihr. Nur sie selber wußte,
niemals war ihr ein Mensch so teuer gewesen und würde
es bleiben bis zum letzten Pulsschlag, als der junge friesische
Bauernsohn, mit dem sie schweizerlich innig aufgewachsen,

In höherer Gemeinschaft konnte ihr Achim niemals ge-
hören, das hatte sie immer gewußt. Ebenjowenig aber würde
sie je die Frau eines andern werden. Ihr gottgeweihtes Herz
erlebte kein persönliches Erdenglück. Achims Bruderliebe hätte
sie freilich nicht missen mögen.

Sie und die barmherzige Schwesterliebe, die sie mit der
ganzen Menschheit verband, füllten ihre Seele aus.

Und diese reine große Seele stand über aller Erdenkleinheit.

In ihr atmete nichts von eifersüchtigem Reid gegen die
glückliche junge Schwester, das frühliche, ionnige Kind, in dessen
heißes Band der Herrgott die Anwartschaft auf ein großes
herrliches Glück gelegt. Nur das heiße Flehen stieg empor
zu Gott, er möge dieser Verheißung Erfüllung geben und
Nelly die Kraft verleihen, ihr Glück ungefährdet durch das
Leben zu tragen.

Juliane ahnte nicht, wie bald sie Gelegenheit haben sollte,
ihre Schwesterliebe zu bewähren.

Ungünstige Witterungseinflüsse, vereint mit schlechten
Boden- und Wasserverhältnissen, hatten in einem Gebiet, wo
kürzlich blutige Kämpfe mit den wilden Massais stattgefunden,
eine Typhusepidemie veranlaßt, die sich sowohl unter der
Mannschaft der Okkupationsarmee, als unter der Bevölkerung
börsartig ausbreitete. Die Krankenhäuser waren überfüllt,

Man ändert sich! Die Belgier, die zu Beginn des
Krieges mit den verzweifeltsten Mitteln sich gegen den Vor-
marsch der Deutschen gewehrt hatten, beginnen jetzt ihr Be-
halten zu ändern. Ein geradezu begeistertes Lob lobt die
Bürgermeister der seit zehn Wochen von deutschen Truppen
besetzten Stadt Wemmel dem deutschen Generalgouverneur
von Belgien über das Verhalten der deutschen Truppen
zukommen. Er lobt in den wärmsten Worten das be-
loose Betragen, die Gerechtigkeitsliebe und die
gegenkommende, menschenfreundliche Haltung
deutschen Platzkommandanten und seiner Truppen und be-
tont, daß die gesamte Bevölkerung von Wemmel und Um-
gegend dankbar sei und vertrauensvoll der Zukunft ent-
gegengehe! — Eine ganze belgische Stadt mit ihrem Bür-
germeister an der Spitze als Lobverleiher der Deutschen
ist in diesem Kriege jedenfalls neu.

Die 42 Zentimeter-Mörser können unsere Feinde
nicht nachmachen. Der hervorragende artilleristische
mann, Generalleutnant v. Reichenau, sagt darüber in
inhaltreichen Aufsatz in der Zeitschrift „Deutschland“,
und mächtige Waffen lassen sich nicht improvisieren, und
alles nicht während des Krieges! Würden sich
Gegner aber auch in den Besitz schwerer Mörser
Leistungsfähigkeit der unsrigen und derer unserer
bündeten setzen, so darf uns der Gedanke beruhigen,
es unseren Feinden zur Zeit an Gelegenheit fehlt,
der genannten Art gegen die richtigen Objekte, also
unsere Festungen zu verwenden.

Spannung zwischen Japan und China. Gegen
japanischen Vorgehen in Kiautschou und die damit
knüpfte Verletzung der Neutralität Chinas macht
Peking Regierung mit bemerkenswerter Entschiedenheit
Front. Die Spannung zwischen den beiden
Staaten hat eine Schärfe angenommen, die nicht mehr
boten werden kann. Das Reich der Mitte, dem keine
probe Führer zur Verfügung standen, ist nicht mehr
des Jahres 1894, in dem der für China unglückliche
mit Japan stattfand. In Japan, das Kiautschou
Deutschen mit der Eröffnung nehmen zu wollen
später an China zurückzugeben, sieht dieses nicht
schäfer, sondern mit Recht seinen gefährlichsten Feind.
haben auch keinen Grund an den Tokioer
Petersburger Blätter zu zweifeln, wonach sich in
ein vollständiger Umschwung zu Gunsten Deutschlands
vollzogen hat. Die deutschen Siegesmeldungen und
Erfolge in Tsingtau werden von den chinesischen
mit Jubel aufgenommen und von der gesamten Bevölkerung
beglückt. Es bleibt abzuwarten, ob die Petersburger
dung, wonach zwischen Amerika und China eine
und Flottenkonvention abgeschlossen wurde,
Die Möglichkeit ist vorhanden, und Japan kann leicht
Wunderdinge erleben.

Pause in der Beschließung Tsingtaus. Die
nahme unserer ostasiatischen Kolonie Kiautschou mit dem
Seefestung Tsingtau wird den vereinigten Japanen
Engländern nicht so leicht, wie sie sich die Sache vor-
hatten. Wiederholte feindliche Angriffe waren von den
Unsere glänzend und mit empfindlichen Verlusten die
Angreifer zurückgeschlagen worden. Jetzt haben
die Beschließung ganz und gar unterbrochen. Erst
daß sie Verstärkungen abwarten wollten, um Tsingtau
Sturm zu nehmen, neuerdings wird die Unterbrechung
darauf zurückgeführt, daß die Munitionstransporte wegen
folge Straßensperren verzögert. Die Verluste sind
wenig überzeugend. Tatsache wird sein, daß Japan
Stärke und Kühnheit der deutschen Verteidigung
unterschätze, und daß das Erscheinen der amerikanischen
Kriegsflotte vor den Philippinen sowie die japanische
Haltung Chinas ihm Zurückhaltung gebieten. Japan
seinen Verbündeten heute schon mehr Sorge als uns,
es den Krieg erkläre.

Der deutsche Kreuzer „Scharnhorst“ hat nach
richten aus Tsingtau, wie jetzt erst bekannt wird, gleich
der englischen Kriegserklärung mit seinen Geschützen
der britischen Flotte vor Hongkong empfindlichen
Schaden zugefügt. Die wenigen deutschen, waren
die sonst ruhig vor Tsingtau im Hafen lagen, sind
nach Empfang der englischen Kriegserklärung in See
gegangen und blieben Tag und Nacht auf der Suche nach
feindlichen Schiffen, von denen sie eine ganze Anzahl
abfingen. In welchem Maße die britische Flotte
Donatona geschädigt worden ist, kann nach nicht
werden, da seit der japanischen Kriegserklärung keine
richt mehr einläuft.

Unter wem 1. jagte kurz vor seinem Tode
Prinzen Wilhelm, dem jetzigen Kaiser: Unbedeutend
ich, wenn uns jemand wortbrüchig überfiele, mit dem Kaiser
Franz Joseph das Schwert ziehen bis zum Ausrufen.

und die Pfleger vom roten Kreuz hatten unausgesetzt
strengenden Dienst.

Juliane, jener Zeit in Dar-es-Salam stationiert,
dank ihrer guten Gesundheit und starken Widerstandskraft
eine der unermüdetsten Schwestern. Als sie dann eines Tages
unter den eingelieferten Kranken Achim Gunder erkennen
mußte, nahm sie ihn unter ihre ausschließliche Pflege, und
ihre Opferwilligkeit kannte keine Grenzen.

Es war ein besonders schwerer Fall und wurde von
Tag zu Tag hoffnungsloser.

Die Kräfte gaben nichts mehr für sein Leben. Juliane
verzweifelte. Selber nichts äußerste jetzt erschlöpft, wußte
dennoch keinen Augenblick von seinem Vager, lauschte den
wildem Freuden des Fieberverzehrt, die ihr das Herz zer-
rissen.

Seine Phantasien bewegten sich vornehmlich um das Ver-
hältnis mit seinem Vater und den versagten Liebhaber.
Dazwischen rief er mit heißer Bitterkeit Nellys Namen, und
seine Unrast schien sich ein wenig zu stillen, wenn er
Juliane seine heißen Hände in die ihren nahm, als ob er
ruhig in ihn hineinlächelte. Fast war's, als ob er
seinem Lieb verwandte Seele ahne und sie ein geistiges Band
knüpfte zwischen ihm und der fernen kleinen Braut.

Was Juliane aber nicht beidwichtigen konnte, das waren
die verzweifeltsten Klagen und Bitten, die ihm im Geist und
Krauer und Bitterkeit von den Lippen brachen, und die
alle gegen Vater und Heimat richteten.

Hier wußte sie keinen Trost. In hilfloser Ohnmacht
sah sie die furchtbaren Fiebergewalten das junge Lebewesen
vernichten.

Da kam ihr, wie von Gott eingegeben, ein rettender
Gedanke. An seinen Vater mußte sie telegraphieren. Nur
selber konnte sie nicht so schnell herbeirufen, wohl aber ein
gutes Wort von ihm, und es mochte Achim von diesem, durch
fehlende Bedrängnisse gesteigerten Fieberwahn befreien.
hatte in ihrer Praxis zu oft die heilende, aber doch nur
dernde Wohltat geistiger Trostwirkungen auf Gemüts-

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

31) Nachdruck verboten.

Na ja, Juliane, es mag eine Torheit auf beiden Seiten
sein, diese aussichtslose Verlobung, trotzdem — sie macht uns
unfassbar glücklich.

Wir haben uns so-o lieb. Wir finden, daß wir bei
aller Verschiedenheit extra für einander geschaffen sind, und
wollen gebuldig mit dem Heiraten warten, bis sich Achims
Lage geklärt und beseitigt hat und er als Mann von Amt
und Würden, und wenn nicht das, so doch mit dem Recht
des selbständigen Mannes die Eltern von ihrer unnützen
Zügelung befreien kann.

Sie wissen nämlich noch nichts von unserm Geheimbund.
Wo? Es würde ihnen ja nur Sorge schaffen. Sie
sehen lieber in klare Zukunftsperspektiven, was ihnen kein
Mensch verdenken kann, und haben ja auch mit den Jungens
— die Jungens lieben wie Pech in Tertia — so viele Mühe
und Ausgaben, daß sie sich nicht auch noch um meine Zukunft
abhängigen sollen.

Daher lasse ich ihnen vorläufig die Gewährung,
wenigstens mich in meinem Kontor, das mir aufrichtig, ge-
standen, ein ganzes Graul ist — versorgt und aufgehoben zu
sehen.

Nur Dir mußte ich's sagen, Juliane, wie schrecklich mir
um meinen Achim bangt. Du sollst Dich also ein bißchen
nach ihm umsehen, ihm allerhand Erleichterungen schaffen,
wo es nötig und möglich ist. Ich kenne doch Deinen Einfluß
auf Mensch und Tier. Niemand kann Dir was abschlagen.
Du hast das so an Dir, so einen zwingenden Zauber. Ob
der in Deinen schönen Augen oder Deiner sanften Stimme,
Deiner ganzen Art liegt, ich weiß nicht. Ich weiß nur, daß
du immer Groß und Klein um den Finger wickelst.

Natürlich würdest Du auch ohne meine besondere Bitte
vollauf Deine Pflicht an Achim tun, würde er Dir mal einge-

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. Oktober 1914.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten schulpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1914 findet im Oberlahnkreise am Freitag, den 23. und Samstag, den 24. Oktober im Rathausaale zu Weilburg. Näheres hierüber siehe im amtlichen Teil.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Gerichts-Leutnant d. R. Jochen von Weilburg.

Die Versendung von Feldpostbriefen im Gewichte von 250 bis 500 g war versuchsweise für die Zeit vom 1. bis einschließlich 11. 10. gestattet worden. Trotz kommen immer noch in größerer Zahl Feldpostbriefe Gewichte bis 500 g und mehr zur Auslieferung. Diese sind jetzt unzulässig und können nicht mehr abgeholt werden. Dagegen nehmen die Postanstalten in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober Pakete mit Bekleidungs-Ausrüstungsgegenständen bis zum Höchstgewicht von 5 kg zur Weiterbeförderung an die von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots an. Die Aufschrift solcher Feldpakete hätte beispielsweise zu lauten: Grenadier R., 10. Kompanie Infanterie Regiments Herzog Friedrich Franz II von Mecklenburg-Schwerin (Brandenburgische) Nr. 24. 6. Infanterie-Division, 1. Armee-Korps, Paketdepot Brandenburg (Havel). Näheres steht über die Versendungsbedingungen erteilen die Postanstalten.

Für das XVIII. Armee-Korps sind 2 Paketdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt (Main) und in Kassel. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist im allgemeinen auf den Paketen für die hessischen Teile des XVIII. Armee-Korps in der Aufschrift "Paketdepot Darmstadt", für die preussischen Truppenteile des XVIII. Armee-Korps "Paketdepot Frankfurt (Main)" zu schreiben. Ueber näheres geben die Ortspostanstalten Auskunft.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Münster, 16. Okt. Dem Unteroffizier der 6. Kompanie Inf.-Regiment Nr. 88 Friedrich Herborn von Münster wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Frankfurt, 16. Okt. Ein Zug mit französischen Rekruten, in deren Gefährt eine Wille in Nordfrankreich noch in der Einleitung von deutschen Truppen festgenommen waren, passierte gestern die hiesige Station.

Frankfurt, 16. Okt. Der heutige letzte Obstmarkt für diesen Monat war wieder gut befahren, es waren angefahren 560 Kessel, 45 Ztr. Birnen, 3 Ztr. Zwetschen und 2 1/4 Ztr. Äpfel. Folgende Preise wurden erzielt: für schöne Äpfel 10-14 M., schöner Bos- 8-14 M., Baumanns und Casseler Reinetten 7-8 M., Bos- 8-12 M., Rhein. Bohnapfel 6-8 M., sonst. Äpfel 5-7 M. Tafelbirnen, wie Diels und Gelb- 6-8 M., gute Luise und Pastoren- Birne 6-8 M., Zwetschen 4-5 M. Zwetschen 4,50-5 M. im Ztr. 10 M.

Frankfurt, 16. Okt. Der Landmann Jakob Krefel 1, Einwohner unseres Ortes, feiert heute seinen 70. Geburtstag in voller Rüstigkeit. Krefel geht noch täglich Feld und arbeitet. Dem Jubilar war es vor Jahren vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern.

Frankfurt, 16. Okt. Dem Inspektor der Landwirtschafts-Verwaltung für den Regierungsbezirk Wiesbaden Herrn Dr. Justus Leutnant und Kompanieführer im Infanterie-Regiment Nr. 80 wurde das Eisene Kreuz verliehen. Ferner wurde das Eisene Kreuz der Unteroffizier Karl Heilbach aus dem Feldartillerie-Regiment Nr. 84 (Straßburg) verliehen.

Frankfurt, 16. Okt. Der zweite Direktor der Spielbank in Carlo, Hauptmann Kurz aus Hanau, der, wie gemeldet, wegen Spionage von den Franzosen ergriffen worden sein soll, befindet sich in Marseille als Gefangener. Zwei von ihm wegen Fälschung verdächtige Spieler haben ihn aus Mache der Spionage freigesprochen.

Frankfurt, 16. Okt. (Höchstpreise für Kartoffeln.) Der Rat des hiesigen Kreises hat den Höchstpreis für Kartoffeln bis auf weiteres auf 3 Mark festgesetzt.

Frankfurt, 16. Okt. Die Kartoffelernte ist in der Gegend und liefert recht gute Erträge. Güte und Menge lassen kaum etwas zu wünschen übrig. Der Preis schwankt je nach Güte und Sorte zwischen 2.40 und 3 Mark pro Zentner.

lassen kaum etwas zu wünschen übrig. Der Preis schwankt je nach Güte und Sorte zwischen 2.40 und 3 Mark pro Zentner.

Posen, 15. Okt. Heute Nacht fuhr das Auto des Rittgutsbesizers Saarazin-Bernitz auf der Straße Kurnil-Posen in einen Graben. Die Insassen, Offiziere wurden herausgeschleudert. Drei wurden getötet.

Ueber die Lage in Ostpreußen jagt ein amtlicher Bericht des Staatskommissars für das Flüchtlingswesen, daß die Provinz Ostpreußen zurzeit noch von den Russen bedrängt wird. Es ist unseren Truppen aber bisher im Wesentlichen gelungen, die Russen an dem Betreten ostpreussischen Bodens zu hindern. Aus dem Kreise Insterburg, in dem sie zeitweise eingedrungen waren, sind sie hinausgedrängt worden. Es ist die Hoffnung begründet, daß ein nochmaliger Einbruch der Russen in die Provinz wird verhindert werden können. Immerhin können die Grenzgebiete der Provinz zurzeit als vollkommen ungefährdet nicht bezeichnet werden.

Im größten Teil der Provinz erscheint die Rückkehr aber unbedenklich, und zwar gilt das unbedingt für den ganzen Regierungsbezirk Königsberg, für den Regierungsbezirk Allenstein bis zur Linie Löben-Mislowitz-Ortelsburg-Neidenburg, für den Regierungsbezirk Gumbinnen diesseits der Linie Inster, Angerapp und Löben. Dementsprechend werden Freischießscheine nach diesem ungefährdeten Teil der Provinz Ostpreußen vergeben, sobald die zuständige Behörde die Mittellosigkeit des betreffenden Flüchtlings bestätigt. Für den Bezirk jenseits der Linie Inster-Angerapp bis Ortelsburg und Neidenburg werden Freischießscheine im Augenblick noch nicht erteilt, die Heimkehr dahin auf eigene Kosten ist erwünscht, da Kaufleute und Arbeiter dort ein reiches Tätigkeitsfeld finden.

Die Revolverschüsse bei der Befestigung des Königs Karol, die von einem jungen Türken Paschil Hassan gegen zwei englische Abgeordnete, die Brüder Charles und Noel Buxton abgefeuert wurden und beide schwer verwundet, waren ein gellender Aufschrei des von England geknechteten Islams. Die beiden Engländer arbeiteten im Eilvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen Oren und mit englischen Regierungsgeldern seit vielen Jahren auf dem Balkan gegen die Türkei. Die zahllosen makedonischen Aufstände in den letzten Jahren waren das Werk der Buxtons. Auch nach dem jüngsten Balkankriege suchten die beiden Herren noch Bulgarien gegen die Türkei mobil zu machen, indem sie ihm Rußlands Unterstützung zur Revision des Buxtoner Friedens versprochen. Man ließ ihnen jedoch in Sofia ebenso höflich wie entschieden den Stuhl vor die Tür.

Seim Ausbruch des Weltkrieges begann das edle Brüderpaar wiederum eine eifrige Agitationsstätigkeit am Balkan. Als die Türkei jeden Anschluß an den Dreiverband ablehnte, entfalteten die Buxtons gegen die Konstantinopeler Regierung eine planmäßige Hez, der Paschil Hassan aus Liebe zu seinem Vaterlande durch die wohlgezielten Revolverschüsse ein Ende machte. Sollte das Attentat, das in diesem Falle als Verzweiflungsschritt und einzige Rettungsmaßnahme mildere Umstände verdient, politische Folgen nach sich ziehen, so würde sich die Türkei und mit ihr die mohamedanische Welt dem Dreiverband anschließen.

Ein Jolly stellte das Quartier vor, welches laut "Köln. Ztg." unsere Soldaten in Wespelaar während der Belagerung Antwerpens gefunden hatten. Der Ort war von der Einwohnerzahl vollständig verlassen bis auf eine einzige wohlhabende Familie, die nur deshalb nicht floh, weil der Vater im Sterben lag. Als die Deutschen davon hörten, schickten sie sofort den Stabsarzt, der die Behandlung des Alten übernahm. Täglich zweimal mit der Gewissenhaftigkeit eines Hausarztes besuchte er seinen Patienten und erleichterte ihm die letzten Stunden. Dafür zeigte sich die Familie nach Kräften dankbar, stellte den Soldaten alle Wohnräume und Betten zur Verfügung und die älteste Tochter sorgte aufopfernd für das leibliche Wohl der Feldgrauen.

Die Mannschaften machen sich im Haushalt nützlich, zerkleinern Holz, hängen Wäsche zum Trocknen auf und lassen sich von der Hausdame willig kommandieren. Allmählich hat dieses einzige weibliche Wesen im ganzen Ort unter den Soldaten eine Vertrauensstellung eingenommen, sie erscheint in allen Häusern und sorgt dafür, daß die Soldaten sich wohl fühlen. Sie ordnet das Malen der Küche an, läßt Betten aufstellen, wo es nötig ist, und es kommt manchmal vor, daß sie in ihrer Unkenntnis der deutschen Uniformen einen Offizier heranwirft, der kräftig mit anpacken muß, sehr zu seinem eigenen Vergnügen und dem seiner Leute. Das ganze Dorf, ob Offiziere oder Mannschaften, besteht nur aus Kameraden und das belgische Fräulein throniert als weise Regimentsmutter über allen.

Wie die Feldpost bestellt.

Aus den Feldberichten geht hervor, daß von nächtlichen Kampfpausen oft genug keine Rede sein darf, daß in kritischen Lagen nicht einmal die Marsche eingestellt werden können. Da kann nicht stets der Proviantwagen folgen, Obst, Rüben, Kartoffeln vom Felde haben den Hunger stillen helfen müssen. Nach Möglichkeit ist die Feldpost den kämpfenden Truppen gefolgt, zu Pferde sind ihre Vertreter bis zu den Schützengräben hinausgeritten und haben bestellt, was an Sendungen nur an den Mann gebracht werden konnte. Da hat es selbstverständlich keine Dienststunden gegeben, keine Nacht war so dunkel, daß nicht die Postkassen den Empfängern ausgehändigt worden wären. Während daheim die Absender im weichen Bett ruhen, haben unsere Tapferen vor dem Feind bei kümmerlichem Schutz so manches Mal die Sendungen geöffnet.

Daß nicht immer die Feldpost bei der betreffenden Truppe hat sein können, ergibt sich aus den amtlichen Kriegsberichten ohne weiteres. Wie bekannt, haben die Franzosen zu immer erneuten Umfassungsverlusten unseres rechten Flügels ausgeholt, sind aber zu ihrem eigenen Erstaunen stets auf deutsche Truppen gestoßen. Glaubten die Franzosen geschwind zu sein, so waren ihnen die Unserigen doch noch kräftiger über und wiesen alle Durchbruchungs- und Aufrollungsverluste ab. Daß unter solchen Leistungen der Kämpfer die Leistungen der Feldpost leiden müssen, liegt auf der Hand bei solchen Gewaltmärschen ist es gar nicht möglich, alle Sendungen auf dem Laufenden zu halten. Daraus ergibt sich auch, daß die Menge der Feldsendungen an einen einzelnen Mann nicht übertrieben werden soll, alle wollen mal etwas haben. Was macht z. B. ein auf dem schnellen Marsche befindlicher Soldat, wenn ihm plötzlich ein halbes Hundert Feldpostsendungen ausgehändigt wird? Es ist ja doch amtlich konstatiert, daß an einem Tage an einen einzigen Soldaten 70 Sendungen zum Porto von 20 Pfennigen pro Stück aufgeteilt wurden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. Okt. (W. B.) Drei Reichstagswahlen kommen in den nächsten Tagen ohne Kampf zur Erledigung. In Heidelberg ist gegen den nationalliberalen Kandidaten Obkircher kein Gegner aufgestellt. In Nürnberg ist Dr. Stresemann von den Nationalliberalen und in Mannheim Dr. Beck von den Sozialdemokraten als einziger Kandidat aufgestellt.

Bremen, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer bei dem Norddeutschen Lloyd von einem nach Antwerpen entfallenden Inspektor eingegangenen Depesche wurde der Reichspostdampfer "Gneisenau" von den Belgiern oder Engländern unterhalb Antwerpen auf belgischem Gebiet versenkt. Das Schiff liegt bei Ebbe etwa zu zwei Drittel unter Wasser, jedoch sich vorläufig noch nicht feststellen läßt, in wie weit die Maschinen beschädigt sind. Sämtliche Boote sind durch kleine Löcher unbrauchbar gemacht worden, ebenso die Hospitaleinrichtung. Danach dürfte die "Gneisenau" vollständig verloren sein.

Rathenow, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In der Nähe des Bismarckdenkmals am hiesigen Weinberge stürzte nachmittags ein Flugzeug mit zwei Unteroffizieren, anscheinend infolge Motordefekts ab. Die Flieger kamen von Döberitz; der eine wurde getötet, der andere schwer verletzt ins Garnisonlazarett gebracht.

Bukarest, 17. Okt. (Nichtamtlich.) Die amtliche "Vitorul" meldet: Nach unseren Informationen hat die rumänische Regierung beschlossen, allen für den Export bestimmten Eisenbahnwagen, die am 3. Oktober bereits verladen waren, den Austritt aus dem Land zu gestatten. Ebenso wird auch die Ausfuhr des an diesem Tage auf Schiffen verladenden Getreides erlaubt. Infolge dieses Zugeständnisses der rumänischen Regierung werden demnächst 3000 Wagenladungen Getreide ausgeführt werden.

London, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der frühere König von Portugal Manuel hat Sir Edward Grey einen Besuch abgestattet. In Verbindung hiermit ist es von Interesse, daß der frühere portugiesische Gesandte, Marquis Severau, bei dem König in Sandringham weilte.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr im Rathausaale.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Magistratsräte an Stelle der am 6. November 1914 ausscheidenden Herren Brühl und Reeh.
2. Beschlußfassung über die Annahme des Vermächtnisses des verstorbenen Rentners Herrn Aug. Metzler hier.
3. Erhebung einer weiteren Umlage von 25% von der veranlagten Staatseinkommensteuer zur Deckung der Mindereinnahmen für 1914.
4. Anlage einer besonderen Begräbnisstätte für verfallene Kriegsteilnehmer.
5. Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe.
6. Geländeaustausch zwischen der Stadt und dem Kaufmann Karl Rappe am Eingang der Wolfstraße.
7. Abschluß einer Versicherung für Kriegsteilnehmer.
8. Mitteilungen des Magistrats.

Amtlicher Teil.

I. 5542. Weilburg, den 17. Oktober 1914.
An Stelle des verstorbenen Ortsgerichtsvorsteher-Stellvertreters Philipp Wilhelm Schäfer II. von Allendorf ist der Landwirt Philipp Kühmichel daselbst vom Rgl. Amtsgericht hier zum Ortsgerichtsmann ernannt worden.
Der Königliche Landrat.
L. x.

I. 5550. Weilburg, den 17. Oktober 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Betr. Tanzlustbarkeiten pp.
Ich mache darauf aufmerksam, daß öffentliche Tanzlustbarkeiten während des Krieges nicht stattfinden dürfen. Auch ist bei Veranstaltungen nach § 33a der Gewerbeordnung, die etwa in vereinzelter Orten und Fällen stattfinden sollten, dem Ernste der Zeit durchaus Rechnung zu tragen.
Der Königliche Landrat.
L. x.

Die "bayerischen Löwen" im Lazarett. In Saurburg kam laut "Frankf. Ztg." ein Transport schwerverwundeter Bayern zusammen mit Franzosen an. Man betrete sie gemeinsam nebeneinander. Da sprang plötzlich ein junger Bayer, der eben aus dem Operationsaal wieder in sein Bett gebracht worden war, noch halb in der Narbe von seiner Ruhelage und auf ein paar rote Hosen, die am Kopfende eines verwundeten Franzosen hingen. "Saferrd!" schrie er dabei fortwährend, "I' müssen z'rück, I' müssen z'rück!" Mit Mühe konnte man den noch halb betäubten wieder in sein Bett bringen. Als er schließlich zu sich kam, fing er an zu weinen: Laßt mich zu meinem Hauptmann! Erst als alle roten Hosen aus dem Saal entfernt worden waren, gab er Ruhe. Ein bayerischer Offizier jammerte noch auf seinem Sterbebette über das "schöne Bombardement", das ihm "verloren gegangen" sei. Und wieder ein anderer, dem die Franzosen das Gesicht arg entstellten hatten, sagte nur, als er sich im Spiegel betrachtete: Ah, das mocht nix! Aber den, wenn i noch derwisch! Sprach's ließ sich verbinden und sofort wieder für die Front vermerken.

Der Reichskanzler in Brüssel.

Der Kanzler war in Brüssel drin, — Hat es sich angefehn. — Er nicht zufrieden mit dem Kopf, — Die Stadt gefällt ihm schön. — Ihr Bürgermeister ist nicht da, — Mag mit dem großen Mund, — Der sitzt als Kriegsgefang'ner still — Im Deutschen Reich zur Einn. — Es braucht ihn nicht, denn es regiert, — Erzellenz von Goltz hort froh, — Ein neues Leben blüht schon auf, — Man drischt nicht leeres Stroh. — Was wird aus Brüssel künftig wohl? — So fragend jemand rief. — Die richtig' Antwort gibt darauf — Der kategorische Imp'ratio. — Den Kanzler nennt man Philosoph, — Er weiß, was das besagt. — Nur munter, Brüssel, find' Dich drein, — Es kommt, was dem behagt.
Georg Paulsen.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, 1. Bat. Frankfurt.
1. Kompanie. Gefr. Otto Adami aus Altenkirchen
lww. — 2. Kompanie. Wehrmann Simon Scheu aus
Wilmars verw. — 3. Kompanie. Uffz. Robert Ludwig
aus Philippstein tot. Wehrmann Heinrich Dörz aus Allen-
dorf verm.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, 2. Bataillon
Limburg a. L.
5. Kompanie. Wehrm. Fritz Wirbelauer aus Steeden
lww. Wehrm. Christian Böcker aus Weyer schw. Wehrm.
Georg Schlitt aus Oberiefenbach lww. Wehrm. Martin
Banz aus Afsurt lww. Wehrm. Karl Stroh aus Ahausen
lww. Wehrm. Heine Kroh aus Wolfenhausen verm. — 6.
Kompanie. Wehrm. Wilh. Mandler aus Kirchhofen verm.
— 7. Kompanie. Wehrm. Albert Schmidt 1. aus Löhn-
berg verm. Wehrm. Louis Steup aus Möttau verm. Wehrm.
Wilh. Steub aus Möttau verm. Wehrm. Wilh. Neumann
aus Laubus-Gschbach verm. Wehrm. Friedr. Caspari aus
Hirschhausen lww. — 8. Kompanie. Wehrm. Joh. Christ.
Wagner aus Probbach lww. Wehrm. Otto Müller aus
Philippstein verm.
Infanterie-Regiment Nr. 81 Frankfurt a. M.
6. Kompanie. Feldw. Paul Joh. Broghammer aus
Kunkel lww. Musk. Peter Brendel aus Haffelbach schw.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.
1. Bataillon, Wiesbaden.
1. Kompanie. Wehrm. Franz Kilp aus Münster tot.
Infanterie-Regiment Nr. 29, Trier.
5. Kompanie. Lt. Mertens aus Weilburg schw. —
11. Kompanie. Hornist Karl Schäfer aus Langenbach schw.
Infanterie-Regiment Nr. 53, Köln.
9. Kompanie. Gefr. d. R. Wilh. Scheie aus Haffel-
bach verw.



Statt besonderer Anzeige.

Den Heldenod fürs Vaterland starb am
6. Oktober 1914 mein innigstgeliebter Mann,
unser treusorgender Vater, unser guter Sohn
und unvergesslicher Bruder

der Gefreite d. R.

Karl Schick,

7. Komp. Inf.-Reg. Nr. 116

im Alter von 25 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Obershausen bei Weilburg, Altena i. W.,
den 19. Oktober 1914.



Krieger-Verein Obershausen.

Den Heldenod fürs Vaterland starb unser
treues Mitglied, Kamerad

der Königlich Forster Herr

August Beyersdörffer

Offizierstellvertreter im Inf.-Regt. 117
im 34. Lebensjahre.

Wir werden demselben ein ehrendes An-
denken bewahren.

Der Vorstand.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Dienstag, den 20. Oktober 1914.

Bewölkung langsam abnehmend und höchstens noch
vereinzelt unerhebliche Regenschauer, nachts ein wenig kälter.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	10°
Niedrigste " heute	9°
Niederschlagshöhe	6 mm
Lahnpegel	1,18 m

Anfrichts-Postkarten

vorrätig bei

H. Cramer.

IV. Liste

der freiwilligen Gaben zum Kriegshilfsfonds des Roten Kreuzes
in Weilburg. (pro 11. 9. bis 10. 10. 1914.)

1. Wilhelm Schäfer, Weilburg	3,— Mt.
2. Gemeindefammlung Langenbach einschl. 300 Mt. vom Gesangsverein	500,— "
3. Gemeindefammlung Drommershausen	100,— "
4. Dr. Frotzcher, Weilmünster	20,— "
5. Dr. Coulon,	20,— "
6. Rentner Adolf Löhr, Weilburg	20,— "
7. Gemeinde-Sammlung Niedertiefenbach	122,15 "
8. Bürgermeister Neu, Selters	77,40 "
9. Dr. Jaunmüller, Weilmünster	20,— "
10. Ferdinand Dienst, Weilburg,	10,— "
11. Kriegerverein Edelsberg	50,— "
12. Gesangsverein	25,— "
13. Gemeinde-Sammlung Weinbach	500,— "
14. Frau Mischle, Weilburg	50,— "
15. Frau Rehborn, geb. Mischle	50,— "
16. Gemeinde-Sammlung Löhnberg	300,— "
17. Statthalter G. H. M. S., Weilburg	4,95 "
18. Vorschuss- u. Kreditverein, Philippstein	100,— "
19. Städtische Gesellschaft bei Moser, Weilburg	17,35 "
20. Richard Thilo, Weilburg	2,— "
21. Kriegerverein Ennerich	50,— "
22. Frau Auguste Ostwald, Weilburg	5,— "
23. Stateinnahme d. Herrn Bierbrauer Weilburg	4,— "
24. Aus einer Statpartie von Herrn Dr. Schaus, Weilburg	11,30 "
25. Ungenannt Selters	5,— "
26. Gemeinde (Sammlung) Möttau	85,— "
27. Ungenannt Weilburg	10,— "
28.	5,— "
29. Gasverwalter Müller, Weilburg	10,— "
30. Kaufmann Amrhein	10,— "
31. Frau Lehrer Schmidt Ww., Weilburg	5,— "
32. Louis Schönwetter, Bäckerm.,	10,— "
33. Inspektor Bobig, Weilburg	100,— "
34. Krupp'sche Beamte u. Arbeiter der Berg- verwaltung, Weilburg (zur Unter- stützung der Angehörigen)	6232,70 "
35. Gemeinde (Sammlung) Lügendorf	93,— "
36. Gesangsverein Lügendorf,	10,— "
37. Ungenannt, Weilburg	3,— "
38. L., W.,	5,— "
39. St., A.,	5,— "
40. Lehrer Heinrich, Weilburg,	10,— "
41. Ludwig Rückmann, Weilburg	2,— "
42. Schröder, Weilburg	10,— "
43. Ungenannt	5,— "
44. Bäckermeister Poths, Weilburg	20,— "
45. Gg. Lommel,	15,— "
46. Karl Lommel Ww.,	10,— "
47. Frl. Alara Lommel	5,— "
48. Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Weilburg	100,— "
49. Ww. Görg, Weilburg	5,— "
50. Gemeinde-Sammlung 2. Rate (einschl. 20 Mt. vom Turnverein) Eubach	48,— "
51. Gesangsverein, Gaudernbach	64,50 "
52. Aus Mengerskirchen 1. Rate	50,— "
53. Gemeinde-Sammlung (einschl. 20 Mt. Kriegerv. 30 Mt. Gesangs-), Freiensfeld	130,— "
54. Rechtsanwalt Damm, Weilburg	15,— "
55. Zinsen pro 1. 10. von 200 Mt. Wert- papieren des Israel. Wohltätigkeits- Vereins, Weilburg	3,— "
56. Professor Ottmann, Weilburg	50,— "
57. Stat B. G. H. M. S., Weilburg	18,50 "
58. Obermüller Dagenlocher, Weilburg	5,— "
59. Frau Schunold Hamburg (durch Frl. Müller)	30,— "
60. Frischschoppen bei Moser, Weilburg	6,— "
61. Ungenannt, Weilburg	5,— "
62. Einige Arbeiter der Grube Riesenburg bei Rohnstadt	3,— "
63. Gemeinde-Sammlung, Aumenau	200,— "
64. Klotterverein Aumenau	30,— "
65. Ungenannt Weilburg	10,— "
66. Bahnstabsbeamten Guntersau, Weilburg	8,— "
67. Kirchenkollekte bei der Kirchweihung Philippstein	48,— "
68. Aus Helgas Sparbüchse, Langenbach	20,70 "
69. Klasse 2 der Töchterchule, Weilburg	10,— "
70. N. N., Langheide	5,05 "
71. Kasino 2. Rate, Weilburg	200,— "
72. Professor Weis 2. Rate, Weilburg	25,— "
73. Frau Oberstleut. Schent 2. Rate, Weilburg	50,— "
74. Degemeister Jid, Weilburg	10,— "
75. Barnickel	3,— "
76. Stat B. G. H. M. S., Weilburg	9,65 "
77. Ungenannt Weilburg	20,— "
78. Prof. Dr. Gotthardt 2. Rate, Weilburg	20,— "
79. Kirchspiel (Erntefestkollekte vom 27. 9. 1914) Merenberg	20,— "
80. Frau Keller, Weilburg	5,— "
81. Heinrich Keller	5,— "
82. Frl. H., Weilburg	10,— "
83. Forstmeister Krumhaar, Weilburg	30,— "
84. Jean Graf, Weilburg	20,— "
85. Schneidermeister Junf, Weilburg	2,— "
86. Ungen. durch Herrn Hofpr. Scheerer, Weilbg.	10,— "
87. Stat in Br., Weilburg	5,70 "
88. Sammlung der Bahnmeisterei 1, Weilburg	123,— "
89. Oberstleutnant Eickert, Weilburg	100,— "
90. Lehrer Schönwetter,	10,— "
91. Stenogr.-Verein „Stolze-Schrey“ Weilbg.	10,— "
92. Beamte u. Arbeiter d. Bahnmeist. 2	40,— "
93. Gebühren einer Zeugin am Amtsger.	4,50 "
94. Quartiergelder von Ww. Zipper durch die Stadtkasse	3,60 "
95. Depot-Abteil 1 durch Herrn Bongardt Weilbg.	15,— "
96. Rob. Dienst, Blumenmühle, Weilmünster	100,— "
97. Ungenannt durch Herrn Reisenberg, Weilbg.	3,— "
98. Karl Ostwald, Weilburg	2,55 "

99. Ungenannt, Weilburg	5,— "
100. Fleischbeschaue-Verein f. d. Oberlahn-Kreis	50,— "
101. Hermann Alt, Weilburg	2,— "
102. Priester, Hof Tiergarten bei Weilburg	6,— "
103. Joh. Phil. Mädl, Laimbach,	4,— "
104. Stat N. N. Weilburg	7,— "
105. Friedr. u. Otto Paul, Drommershausen	5,— "
106. Frau Adler Ww. Freiensfeld	10,— "
107. Alb. Mehler Weilbg. für w. Unterfleider	10,— "
108. Ertrag der Kirchenkollekte vom Ernte- dankefest in Efferhausen, Edelsberg durch Herrn Pfarrer Kurz in Efferhaus.	40,— 7,70 "
109. Bürgerm. Bock in Milchlieferung, Ahausen	100,— "
110. Theodor Kirchberger, Weilburg	5,— "
111. Ungenannt Weilburg	20,— "
112. " Fürfurt	20,— "
113. " Weilburg	50,— "
114. Bürgermeister Karthaus, Weilburg	25,— "
115. Rentner Schmittthener	10,— "
116. Frl. Auguste Brill,	10,— "
117. Frau Grh. Rat Mischhof	3,— "
118. Ungenannt Weilburg	5,— "
119. Schuhmacherm. Pittman	0,50 "
120. Ungenannt durch Herrn Gerichtsrat Lohmann Weilburg	2,— "
121. Frau Adam Schneider, Weilburg	30,— "
122. Depot-Abteilung 1	6,— "
123. Ungenannt Weilburg	50,— "
124. Bürgermeister Pepp, Seelbach	10,— "
125. Frl. Marie Merkel, Weilburg	10,80 "
126. Gemeinde-Sammlung 2. Rate Probbach	20,— "
127. Rentmeister Klein Weilburg	2,— "

Allen Gebiern herzlichsten Dank. Weitere Gaben vor-
den wärmstens erbeten und bei unserer Sammel-
(Kreisparasse) jederzeit entgegengenommen.

Weilburg, den 16. Oktober 1914.

Kreis-Komitee vom Roten Kreuz

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im
Kriege Gefallenen sind weiter eingegangen:
Israelitische Kultusgemeinde Weilburg 263 Mt.
Ungenannt 3 "
Postagentur Fürfurt (gesammelt in
Fürfurt und Elferhausen) 120 "
Weilburg, den 17. Oktober 1914.

Kaiserliches Postamt.

Pflichtfeuerwehr.

Am Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags
4 1/2 Uhr haben die Mannschaften zur
Übung
auf dem Marktplatz anzutreten.

Der Kommandant.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Stundenplan für das Wintersemester.

Kaufleute	Montag u. Donnerstag 6—8 Uhr nachmittags
Nahrungsgewerbe	Montag 6—8 Uhr nachmittags
Bauhandwerker	Dienstag 6—8 "
Unterstufe	Donnerstag 6—8 "
Fachzeichnenunterricht	Sonntag 12—2 "
Der Magistrat.	Der Schulvorstand.

Gewerbeverein.

Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
im „Weilburger Saalbau“:

Vortrag

des Herrn Dr. Viktor Pöhlmeier-Berlin „Der uns auf-
gezwungene Krieg und seine Vorgeschichte“.
Hierzu sind alle Bewohner der Stadt freundlich ein-
geladen. Eintritt frei, doch werden am Eingang
Spenden für das „Rote Kreuz“ gern entgegengenommen.
Der Vorstand.

Detallistenverein für Weilburg und Umgegend.

Generalversammlung

Dienstag, 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saal
„Traube“.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Ber-
einsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Monatmädchen

zum sofortigen Eintritt ge-
sucht von
Frau Steinsberger,
„Schloßhof“.

2—3-Zimmer- Wohnung

mit Küche alsbald in der Nähe
des Bahnhofs gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

6 Roßhaarfeile

neu, noch nicht gebraucht, sind
unterm Anschaffungspreis zu
verlaufen. Näheres Exped. Pfg.

Feldgrane

Militär- und Aus-
benntigen
werden schnellstens ausge-
tigt bei

H. Lehmann,
Küßnauer.

Diez, 16. Okt. 1914.

Roier Weizen 21,00 Mt.

Fremder Weizen 20,50 Mt.

Korn 16,75 Mt., Hafer 11,00 Mt.,
Butter 2,20 Mt., 2 Eier 19